

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 86=106 (1940)

**Heft:** 11

**Rubrik:** Zeitschriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Inf.-Oblt. *Emil Troxler*, geb. 1894, Transportdienst, verstorben im September in Luzern.

Art.-Oberst *Friedrich Maag*, geb. 1868, verstorben am 1. Oktober 1940 in Lugano.

Inf.-Major *Erwin Wildhaber*, geb. 1885, verstorben am 1. Oktober 1940 in Wallenstadt.

Komm.-Hauptmann *Albert Hablützel*, geb. 1865, verstorben am 2. Oktober 1940 in Winterthur.

Kav.-Lt. *Jules Burnand*, verstorben am 4. Oktober 1940 im Aktivdienst.

## ZEITSCHRIFTEN

### **Revue Militaire Suisse.**

Im Bestreben, die Gedanken und Auffassungen unserer welschen Kameraden auch unsern Lesern näher zu bringen, haben wir Hauptmann Favre, Kdt. Geb. Füs. Kp. III/33, beauftragt, von Zeit zu Zeit in knappen Inhaltsangaben auf besonders erwähnenswerte Aufsätze, die in der «Revue Militaire Suisse» erscheinen, aufmerksam zu machen.

Auf diese Weise hoffen wir unser Teil zum gegenseitigen Verstehen in unserer Armee beizutragen; denn sie vor allem ist es, welche die Eidgenossen stark und fest zusammenhält.

Red.

#### **März 1940.**

**Quelques réflexions sur la discipline dans le corps des officiers (Initiative et personnalité)**, par le colonel E. M. G. Montfort. — Initiative, Persönlichkeit und Kameradschaft, an sich notwendige Eigenschaften eines jeden Führers, haben sich in jedem einzelnen Fall der militärischen Disziplin unterzuordnen. Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Denkens dürfen den Führer nicht zur Disziplinlosigkeit verleiten. Erste Pflicht des Soldaten ist immer die vollständige Ausführung jedes erhaltenen Befehls.

**La tenue de nos officiers**, par le lieutenant G. Lattion. — Der «Haltung» des Offiziers wird hier nicht nur in physischer, sondern richtigerweise ganz besonders auch in moralischer Beziehung entscheidende Bedeutung beigegeben. Wesentlich sind zur Erlangung eines entsprechenden Offizierskorps in erster Linie die Faktoren, die bei der Auswahl der jungen Leute ausschlaggebend sein sollen (D. R. 65): ehrenhafte Gesinnung, gute Erziehung und Allgemeinbildung.

#### **April 1940.**

**Avec les troupes frontières** (Notes d'un témoin) par le major E. M. G. Rochat, vermittelt einige Gedanken über die Umstellung, die nach erfolgter Mobilmachung der Armee bei den Grenztruppen stattfinden musste, sowie auch über die Erfahrungen mit der heutigen Zusammensetzung aus drei Heeresklassen.

#### **Mai-Juni 1940.**

**A propos de la défensive**, par le colonel E. M. G. Montfort. — Fragmentarisch werden hier Grundsätze der heutigen Infanterietaktik hervorgehoben: Sowohl die Abwehrfront, wie auch die ganze Stellung und auch jeder Stützpunkt müssen entweder schon naturgemäss oder durch künstliche Mittel tank-

sicher gemacht werden. — Der Füs. Zug und Mitr. Halbzug sollten als Kampfeinheiten verwendet und nicht noch mehr auseinandergerissen werden. Die Tiefe jeder Stellung ist mit allen Mitteln sicherzustellen, auch wenn dabei Lücken in den aufeinanderfolgenden Linien entstehen. Die Bedeutung der 7,5 cm-Feldkanonen bei der Tankabwehr, sowie die Notwendigkeit der Anlage «mächtiger» Tankhindernisse wird besonders unterstrichen.

**Honneur et Fidélité**, par G. de Reynold. — In einigen Gedanken und Kommentaren charakterisiert der Rezensent auf glänzende und geistvolle Art die 2. Auflage des Werkes von Paul de Vallière, das den obgenannten Titel trägt und die Geschichte und Bedeutung der Schweizer in fremden Diensten in umfassender Weise würdigt. Hier mehr zu sagen wäre überflüssig, spricht doch der Name G. de Reynolds für sich selbst. Nur den folgenden Satz möchten wir in unserer in geistiger Beziehung ziemlich desorientierten Zeit hervorheben: *C'est pourquoi il n'y a pas de culture possible sans l'histoire. Pas de culture et pas de vie nationale.*»

**Les forces armées de l'Italie**, par le major Farrod, bringt eingehende Angaben über Aufbau, Organisation und Kommandoverhältnisse der heutigen italienischen Armee, als einer Schöpfung des Staatschefs.

**La fixation du ski, facteur de rendement chez nos patrouilleurs skieurs**, par le cap. Bonvin-Haenni. Interessante Darstellung und Gegenüberstellung der Parallel- und Diagonalskibindung (Alpina und Kandahar), unter Verwendung der in der Geb. Br. 10 gesammelten Erfahrungen.

**Juli 1940.**

**Quelques données sur l'armée allemande**, par le capitaine X., schildert die Grundlagen der deutschen Kampfmethoden: Angriff im Bewegungskrieg, Panzerwagen und Sturzkampfflieger, Verwendung von motorisierten Panzertrouppen als selbständige Kampfeinheiten, losgelöst von der Infanterie, Fallschirmjäger und Luftlandetruppen, mit Beispielen aus dem Feldzug gegen Polen und dem Krieg im Westen.

**Réflexions d'un officier d'infanterie**, par le lieutenant R. Gafner, befasst sich eingehend mit der Stellung des Offiziers zur Truppe, insbesondere des Zugführers, mit der psychologischen Seite seiner wesentlichen Aufgabe zur Erhaltung und Mehrung der Schlagkraft der Truppe. Die eigentliche Kunst der Soldatenführung stellt an den jungen Offizier in geistiger Beziehung grosse Anforderungen. Jeder Offizier wird diesen Aufsatz mit Gewinn lesen.

**August 1940.**

**Milice**, par le major de V. — Der Verfasser definiert den Begriff «Miliz» im heutigen eidgenössischen Sinne als «nicht-permanente Truppe von Bürger-Soldaten» und wendet sich insbesondere dagegen, dass unsere Milizarmee derjenigen anderer Staaten nachstehe. Denn mit Ausnahme der Armeen der U. S. A., Englands, der russischen roten Garde, sowie der Kolonialtruppen Frankreichs und Hollands, waren alle Armeen vor dem Kriege Milizarmeen im vorerwähnten Sinne. Es folgen einige vergleichende Beispiele. Schliesslich wird die «Armee der obligatorischen Wehrpflicht» dem «stehenden Heer» gegenübergestellt.

**Presse et défense nationale**, par le lieutenant Wüst. — Die Aufgabe der Presse im Rahmen unserer Landesverteidigung verdient volle Aufmerksamkeit der militärischen Stellen: sollte nicht die Armee die Orientierung des «Rückwärtigen» über Leben und Arbeit der Truppe durch die Presse selbst an die Hand nehmen, statt sich darauf zu beschränken, erscheinende Zeitungsmeldungen zu zensurieren? Auch in bezug auf Berichterstattung über die Kriegshandlungen der uns umgebenden Staaten ist Sachlichkeit und Wahrheitstreue von ausschlaggebender Bedeutung.

**Le canal de Suez, par Ro . . .**, Vorgeschichte, Geschichte und Bedeutung des Suezkanals in wirtschaftlicher und strategischer Hinsicht werden nach

verschiedenen Seiten hin gewürdigt. Aus allem ergibt sich die Wünschbarkeit der Internationalisierung des Kanals und der Anpassung an die heutigen Verhältnisse.

**Organisation fonctionnelle de la défense anti-aérienne**, par le Dr. ing. D., einige Gedanken zur bessern Organisation der einzelnen Funktionen in den Luftschutzkompagnien.

**Commentaires sur la guerre actuelle**, notes sur la défense contre avions. Die verschiedenen Waffen und Kaliber zur Fliegerabwehr werden in ihrer Wirksamkeit und Wirkungsmöglichkeit untersucht: Lmg. und Mg. zur Fliegerabwehr geeignet, nur innerhalb bestimmter Distanzen und nur beim direkten Anflug auf die Waffe hin, dabei verschiedene Waffen auf dasselbe Ziel; auch der Karabiner lässt sich gegebenenfalls im selben Sinne verwenden, bei Distanzen, die 400 m nicht übersteigen. Von den verschiedenen Flak haben sich die 75 mm als die eigentlichen Mehrzweckkanonen erwiesen, zur Verwendung sowohl gegen Flieger als auch gegen Panzerwagen und feste Bodenziele.

**September 1940.**

**Wir zogen gegen Polen**, réflexions et commentaires d'un lecteur, par le colonel E. M. G. Montfort. — Grundlage zu diesen Betrachtungen bildet die unter obigem Titel publizierte Arbeit (durch das Kdo. des VII. A. K., General der Inf. v. Schobert), die auch von der schweiz. Militärbibliothek erworben worden ist. Auffallend ist die Tatsache, dass der Krieg in Polen geführt wurde, als wären polnische Flieger und Panzerwagen überhaupt nie vorhanden gewesen. Die Operationen lassen sich in 3 Hauptphasen einteilen: Sturmreife-schiessen des Gegners durch die Flugwaffe, Einbruch der Panzerwagenkolonnen mit weitgehenden Kampf- und Aufklärungsaufgaben, und rasches Nachrücken der Infanterie und Artillerie. Interessant ist auch die Feststellung, dass selbst höchste Kommandanten auf deutscher Seite in vorderster Linie kämpfen. Einige Beispiele runden das Gesamtbild ab.

**Notre préparation et notre résistance morales et les nécessités qu'impose notre aviation de guerre**, par le premier-lieutenant P. Henchoz. — Mut und Disziplin sind erste Erfordernisse des Fliegers. Alle romantisch-heldischen Illusionen werden ihm durch die alltägliche Wirklichkeit des Lebens und Kämpfens in der Luft früher oder später zerstört.

**En consultant mon dossier «Assistance»**, par le capitaine Tapernoux. — Die ganze Frage der Fürsorge für Wehrmänner, so wie sie sich dem Einheitskommandanten darbietet, wird hier mit eindringlichen Beispielen aufge- rollt. Auch da wieder, was jeder Einheitskdt. selbst feststellen konnte, vielerorts die Verständnislosigkeit des zivilen Rückwärtigen für die Situation der Wehrmänner, die ein Jahr im Aktivdienst standen; Steuer- und Gemeindebe- hörden, die Zahlungen verlangen ohne Rücksicht auf die Verhältnisse; Aus- legung gesetzlicher Bestimmung auf eine Art, dass Recht schliesslich kein Recht mehr ist; Wehrmannsunterstützungen, die nicht ausgerichtet werden usw. Ein sehr wichtiges Kapitel ist hier angeschnitten und die Sache ist es wert, dass man ihr volle Beachtung schenke.

**L'Electrocardiographie au service des sports et de l'armée**, le cœur et la vitamine B<sub>1</sub> (Anti-Beriberri), par le Dr. L. M. Sandoz. — Messung und gra- phische Darstellung des Herzschlages, sowie Einfluss des Vitamins B<sub>1</sub> auf die Herztätigkeit und die Ernährung der Herzmuskeln. -e.

**Schweizer Aero-Revue**, 3. Quartal 1940. Verlag Ae. C. S., Bern.

Das **Juliheft** bringt eine kurze Uebersetzung eines Artikels aus der «Stampa» über «Segelflugzeuge als Luftwaffe». Beim Einbruch in Belgien haben die Deutschen Segelflugzeuge als Transportmittel eingesetzt, um sich rasch in den Besitz von wichtigen Brückenstellungen zu setzen und den Bel-

giern keine Zeit mehr zu lassen, die Brücken auf dem Wege nach Tirlemont zur Gette-Stellung zu sprengen. Wie sehr die Ueberraschung gelang, zeigt, dass die deutschen Panzer, welche um 0630 die Grenze überschritten hatten, bereits um 1000 diese wichtigen Brücken überqueren konnten. In England scheint man mit der Verwendung solcher Segeltransporte für den Invasionsfall zu rechnen, wie Artikel in verschiedenen Zeitschriften beweisen («Aeroplane» vom 6. September, «Flight» vom 11. Juli und «London Illustrated News» vom 20. Juli 1940). Dabei werden recht genaue Daten angegeben: Ein solcher Transportzug soll aus einem Schleppflugzeug (etwa Ju. 52) und ungefähr einem halben Dutzend Segelflugzeugen bestehen, die über dem Ziel ausgeklinkt werden. Jeder Segler fasst acht Mann, davon zwei Piloten, alle mit voller Ausrüstung. Gewicht ungefähr 900 kg, Gleitgeschwindigkeit 40—50 km/h, Auslaufstrecke 7—8 m (Räder sind vorhanden, werden aber nach dem Start eingezogen; gelandet wird auf Kufen).

Im **Augustheft** veröffentlicht Dipl. ing. H. Belart einen Aufsatz über Luftbremsen, der auch vom militärischen Gesichtspunkt aus von Interesse ist. Die modernen Sturzkampfflugzeuge sind sämtliche mit Sturzbremsen ausgerüstet — in erster Linie, um das Flugzeug nach dem Abwurf möglichst bald wieder aufrichten zu können, was von erheblicher taktischer Bedeutung ist. Militärisch gesehen ist es ferner wichtig, die Landegeschwindigkeit möglichst nieder zu halten, damit auch kleine Flugplätze benutzt werden können — und das kann ebenfalls durch dieses Mittel erreicht werden. Zur Verfügung stehen Spreizklappen (am hintern Ende der Tragflächen angebracht, einfach oder doppelt), Störklappen zur Störung der Flügelströmung (kleine Flächen, die so angebracht werden, dass zwischen Flügelfläche und Klappe ein Spalt von ungefähr ein Drittel der Klappenhöhe bestehen bleibt), Bremspropeller (weil der Motor nicht umgesteuert werden kann, einfach durch Verdrehung der Propellerblätter auf negative Winkel). Damit wird die Sturzgeschwindigkeit auf fünf Sechstel bis drei Viertel der normalen verringert — beim G. 1 zum Beispiel von 650 auf 500 km/h. Dass die Frage der Panzerung für Flugzeuge nicht mehr zum Ruhen kommt, zeigt eine Notiz in der gleichen Nummer. Panzerplatten hat man in den meisten modernen Kampfflugzeugen angebracht, und zwar in einer Dicke von 8—12 mm, die das Durchschlagen von Maschinengewehrgeschossen und Splintern verhindert. Der Nachteil liegt natürlich vor allem im hohen Gewicht — und hier soll nun durch die US. Rubber Co. ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden sein, indem sie ein Material aus Gummi und Stahl entwickelt hat, das um 20 Prozent leichter ist als der gewöhnliche Stahl. Auf alle Fälle ist auch hier die Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen. — Eine weitere Meldung, die Erwähnung verdient, besagt, dass durch italienische Verordnung vom 17. Mai 1940, die auch den feindlichen Regierungen bekanntgegeben wurde, eine Kenntlichmachung historischer und künstlerischer Werte erfolge, um diese vor Bombenangriffen zu sichern. Die Kennzeichnung besteht aus schwarzweissen Dreiecken auf gelbem Grund. Die Frage ist von erheblichem kriegsrechtlichem Interesse — die Italiener stellen sich mit dieser Verordnung grundsätzlich auf den Boden des Haager Entwurfes von 1923, in den auf ihre Anregung hin eine ziemlich weitgehende Bestimmung zum Schutz historischer Denkmäler aufgenommen worden ist (Art. 96). Inwieweit die nunmehr versuchte Regelung sich bewähren wird, wird sich weisen.

Die **Septemberrnummer** enthält die erste Folge der «Flugtechnischen Vorbildungskurse des eidg. Luftamtes» — als vier Seiten technischer Beilage, die allen willkommen sein werden, die sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen des Fliegens einmal befassen wollen. Aus dem übrigen Inhalt: Flugertahrungen mit Sturzflugbremsen im Segelflugzeug; der Fallschirm; das Spitfire-Jagdflugzeug; la première traversée du lac de Genève.

Lt. Guldemann, Fl. Kp. 10.

## Flugwehr und Technik.

**Juli.** Der Krieg in der Luft im Juni 1940, von Oblt. Lätsch. Der abschliessende deutsche Heeresbericht über den Feldzug im Norden lautete mit Hinblick auf die Luftwaffe: «Die Luftwaffe erwies sich in Dänemark und Norwegen als der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operationen. Sie hat für die zukünftige Entwicklung den entscheidenden Beweis erbracht, dass keine noch so starke Flotte im nahen Wirkungsbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe auf die Dauer operieren kann. Die rasche Besitznahme von Oslo und Stavanger schon am 9. April war nur durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftinfanterie möglich.» — Von der Westfront: Obwohl das Produktionspotential der Westmächte in Anbetracht aller ihnen zur Verfügung stehenden Hilfen vielleicht grösser war als das Deutschlands, so kam es in einem so rasch zu Ende geführten Krieg (wie gegen Frankreich) keinesfalls zur Auswirkung. In diesem Kriege zählte eben nicht die potentiell vorhandene Stärke, sondern die vorhandenen Flugzeuge. Die deutsche Luftwaffe war von Beginn an zahlenmässig überlegen und die Flz.-Muster besser den Bedürfnissen angepasst (Stukas und Zerstörer) als die Typen der Westmächte. Die Kampfhandlungen: Massive Angriffe der Deutschen richteten sich in allererster Linie gegen die franz. Luftwaffe. In der Luft und auf ihren Stützpunkten besonders in der Umgebung von Paris erlitt sie so schwere Verluste, dass die Luftüberlegenheit der deutschen Flieger vom ersten Tage an sichergestellt war. Damit hatte die deutsche Führung freie Hand, die Luftwaffe nach Belieben im Erdkampf einzusetzen. Die Stukaverbände erleichterten wesentlich den Einbruch der Erdtruppen in die französische Verteidigungsstellung. Erwähnenswert ist auch das Eingreifen schwerer Flab-Artillerie in den Erdkampf durch Abwehr von Panzerangriffen und Versenkung von Schiffen. Grosser Einsatz gehörte auf seiten der Westmächte zur Seltenheit. Nur zur Deckung der Einschiffung des englischen Expeditionskorps in Dünkirchen wurde eine beachtliche Anzahl von Jagd- und Kampffliegern von der R. A. F. eingesetzt und es kam demzufolge zu einer grösseren Luftschlacht. Der Eintritt Italiens in den Krieg brachte keine besonderen Kampfhandlungen in der Luft mit sich. Während des französischen Feldzuges kam es häufig zu Verletzungen des schweizerischen Luftraumes. Am 1., 2., 4. und 8. Juni fanden Luftkämpfe zwischen unseren Jagdflugzeugen und deutschen Kampfflugzeugen und Zerstörern statt. Es fielen bei der Verteidigung des heimatlichen Luftraumes drei schweizerische Fliegeroffiziere. Einer wurde schwer verletzt. Auch Bombenabwürfe von englischen und französischen Flugzeugen über Schweizergebiet führten zu Verlusten an Menschenleben und Sachschaden. Die Abwürfe waren nicht beabsichtigt, sondern sind auf mangelhafte Orientierung der Besatzungen zurückzuführen.

Operative Nachtaufklärung, von Giuba. *Rivista Aeronautica*, Nov. 1939. Der italienische Fachmann studiert die Möglichkeiten dieser Aufklärungsart, denn die grossen Nachtflüge der Engländer über Deutschland geben ihm zu denken. Nach einem Exkurs über die Erfahrungen dieser Aufklärungsart im spanischen Krieg kommt er zum Schluss, dass die Erfahrungen, die die Engländer machen, gute sein müssen; denn die Flüge werden ständig weitergeführt und ausgedehnt und es scheint ihm dies ein Beweis dafür zu sein, dass die R. A. F. Nachtangriffe grossen Stils auf eine grosse Zahl von Objekten plant. — Die Gegenwart gibt dem Autor Recht.

**August.** Major Karnbach, Kdt. Fl. Abt. 5, schreibt über die Luftwaffe im Kriege während des Monats Juli. Die deutsche Luftwaffe führte täglich Flüge zur Aufklärung, meist «gewaltsam», und zum Bombenabwurf über England durch. Die Ziele waren: 1. Industriegebiete, 2. militärische Ziele des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, 3. Häfen, Werften und Dockanlagen, wobei der Schwerpunkt der Angriffe auf den Londoner Docks liegt, die 41,5 Prozent des englischen Umsatzes in Friedenszeiten bewältigen und 4. die Han-

delsmarine. Ein Drittel der versenkten Gesamttonnage geht auf Rechnung der Luftwaffe. Gegen die Mitte des Monats Juli nehmen die Aktionen an Grösse des Einsatzes und der Häufigkeit zu. Es werden zum erstenmal nicht nur Kampfflugzeuge, sondern auch Jäger und Stukas eingesetzt. Zerstörer begleiten die Bomber. Diese Begleitung nahm mit zunehmender Abwehr durch Jagdflugzeuge auch ständig zu, so dass im September ein Bombenflugzeug schon von 6—8 Zerstörern begleitet war. Die R. A. F. wurde in ihren Angriffsaktionen ebenfalls aktiver. Deutsche Verkehrsknotenpunkte, Marinestützpunkte, Brennstofflager, Flugzeugfabriken und Rüstungswerke wurden planmässig nachts mit Bomben angegriffen. Auf den italienischen Kriegsschauplätzen sind die Flüge gegen Malta (mit Beobachtungsflügen ca. 80) erwähnenswert. Gibraltar wurde zweimal bombardiert. Weitere Angriffe wurden gegen Alexandrien, Palästina und Aden geführt. In Ostafrika meldet man einzelne Kampfflüge. — Zu erwähnen sind aus diesem Heft noch die Aufsätze des bekannten französischen Militärschriftstellers C. Rougeron über «L'Avion d'Assaut» und seine Bewährung auf den verschiedenen europäischen Kriegsschauplätzen und eine Zusammenfassung aus einer Publikation über die italienische Luftwaffe (ihre Entstehungsgeschichte, Organisation und Tätigkeit in Abessinien, Spanien und Albanien). Hptm. Baasch von der Flab-Truppe schreibt über die Leistungsfähigkeit leichter Flugabwehrwaffen mit Berücksichtigung ihrer Richtvorrichtungen. Eine sehr interessante Darstellung. Jede auch noch so kleine Verbesserung der Zielgeräte ist wichtig.

**September.** Major Karnbach setzt die Beschreibung des Luftkriegs für den Monat August fort: Die Intensität der Kampfhandlungen nimmt immer noch zu. Die deutsche Luftwaffe hat vier Ziele: 1. Erringung der Luftüberlegenheit, 2. Schwächung der Rüstungsindustrie, 3. Intensivierung der Blockade und 4. moralische Zermürbung der Zivilbevölkerung. Die Engländer verteidigen sich hartnäckig. Die Verlustzahlen werden prinzipiell von beiden Seiten mit 4:1 angegeben. 1:1 scheint das Wahrscheinliche zu sein. Jedoch ist sicherlich der deutsche Verlust an Besatzungen grösser als der der Engländer, da diese, auch wenn das Flugzeug verloren ist, mit dem Fallschirm im eigenen Land niedergehen. Die Taktik der Deutschen hat sich im Laufe des Berichtsmonates geändert. Die Bombenangriffe werden mehr in die Nacht verlegt. Heul- und Zeitzünderbomben sollen vornehmlich auf die moralischen Widerstandskräfte der Bevölkerung wirken. Letztere haben oft sehr lange Verzögerungen, bis zu mehreren Tagen. Die englischen Angriffe auf die Häfen entlang der Kanalküste bis nach Holland und Hamburg haben ebenfalls zugenommen. Erstmals fliegt die R. A. F. von ihren Heimatstützpunkten aus italienische Ziele an. Dabei kam es zu 6 Verletzungen unseres Luftraumes bei Nacht. — Zwei weitere Artikel befassen sich mit dem Einsatz der Luftwaffe im Spanienkrieg. — Hptm. Baasch studiert die Ergebnisse von Flab-Schiessübungen anhand deutscher und amerikanischer Auswerte-Methoden.

Hptm. von Meiss.

## LITERATUR

*Redaktion. Oberst M. Röthlisberger, Bern*

*Zeitlockenlaube 2*

### Schweiz.

**Schweizergeschichte.** Von Ernst Feuz. Mit 16 Tafeln. Schweizer Spiegel-Verlag.

Man kann nicht eindringlich genug unsern Offizieren immer und immer wieder empfehlen, sich mit der Geschichte unseres Landes zu befassen, darin nachzulesen und den ihnen anvertrauten Truppen deren Lehren zu vermitteln. Man muss aber auch ehrlich gestehen, dass es oft erschreckend ist, feststellen